

**Zeitschrift:** Sprachspiegel : Zweimonatsschrift  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache  
**Band:** 1 (1945)  
**Heft:** 12

**Rubrik:** Zur Erheiterung : (aus dem "Nebelspalter")

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

lein freute sich des schönen Tages,  
Dass sich Herz und Auge weide . . . .  
Verrat und Argwohn lauscht an  
an allen Ecken. So sagte schon Luther:  
Dein ist das Reich und die Kraft und  
die Herrlichkeit. Besonders wenn das  
Zeitwort vorausgeht wie in diesem  
Beispiel oder in der Redensart: An  
dem ist Hopfen und Malz verloren, ist  
die Einzahl häufig. Aber Luther sagt  
auch: Meine Ochsen und mein Mast-  
vieh ist geschlachtet. Natürlich können  
die verschiedenen Satzgegenstände ver-  
schieden nah zusammenhangen und  
werden nicht von jedem als gleich nah  
zusammenhangend empfunden; darum  
gibt es auch gar nicht wenige Gegen-  
beispiele. K. F. Meyer war sehr sorg-  
fältig in der Wahl des Wortes; in un-  
serm Fall hat er wohl mit der Einzahl  
sagen wollen: alles ist da, die ganze  
Musik. Dagegen dürfte man, wenn der  
Nachlaß eines Musikers versteigert  
wurde, nicht sagen: „Der Dudelsack,  
das Hackbrett, die Geige und die Harfe  
fand ihren Käufer“, weil diese Dinge  
einzelν versteigert wurden und keine  
Gesamtheit mehr bildeten. Hätte der  
Dichter gesagt „sind“, so hätte uns das  
nicht gestört, aber noch weniger dürfen  
wir uns von seinem „ist“ stören lassen;  
er hat das offenbar für noch ausdrucks-  
voller gehalten.

### Zur Erheiterung (Aus dem „Nebelspalter“)

Aus der Zeitung: Ostermontag  
Tanz von 3 Uhr an. Freundlich laden  
ein: Familie . . . und die Musik  
„Trio vom Oberland“ (4 Mann).

Kindersorge. In der Arbeitsschule  
sind die kleinen Mädchen jetzt so weit,

dass die Lehrerin erklärt: „So, jetzt  
dürft ihr die Anfangsbuchstaben  
eures Vor- und Geschlechtsnamens auf  
den Musterplatz stellen.“ Alle machen  
sich eifrig ans Werk, nur ein kleines  
Mädchen sitzt verzweifelt vor seiner  
Arbeit und wagt sich nicht an die  
Aufgabe. — „Warum denn nicht?“ —  
„Ich heiße drum Susi Suter.“

Ein schöner Satz. Zu Beginn der  
Sitzung entspann sich eine längere  
Ordnungsdebatte über den Bericht  
der Regierung zum Postulat über die  
Ergänzung der Verordnung über die  
Bewilligung zur Ausübung der  
Chiropraktik vom 16. März.

„Amtlicher“! Ich wohne in einer  
Vorortgemeinde und musste, da mir  
die Großkinder den Zettel für Brenn-  
stoffbezug erwischt und besudelt hatten,  
aufs Amt, um ein Doppel zu bekom-  
men. Nachdem ich die Herausgabe nach  
etlichem Hin- und Herreden endlich  
erreichte, konnte ich oben die Aufschrift  
lesen: „Tublikat.“ — Das Lachen ver-  
beißend, fragte ich: „Warum schreiben  
Sie nicht einfach Doppel?“ — Worauf  
mir mit einem herablassenden Seiten-  
blick mit triumphierender Stimme  
erklärt wird: „Tublikat ist amtlicher!“  
— Geschlagen zog ich ab!

Amen us härdütsch. Mein sieben-  
jähriger Bub ist bei seinem Götti,  
einem Pfarrer, auf dem Land in den  
Ferien. Am Sonntag besucht er die  
Predigt. Beim Mittagessen fragt ihn  
der Götti, ob er wisse, was das Wort  
„Amen“ bedeute. „Sowieso“, sagt Ueli,  
„Amen heißt: hocked ab! Immer wenn  
Du gseit hesch: Amen, sy d'Lüt ab-  
ghocket.“

H. R.